Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Robert Musil: *Der Riese Agoag*
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der namenlose „Held“ (Z. 1) der Erzählung ist mit seinem kleinen, schwächlichen Körper unzufrieden, weil er damit kaum Erfolg bei den Frauen hat. Da er kein Geld für einen Sportverein hat, versucht er „den Aufstieg zur Kraft“ (Z. 9) allein, indem er alltägliche Bewegungen auf möglichst anstrengende Art ausführt. Als er eines Tages trotz dieser Bemühungen „von einem dicken Schwamm von Menschen“ (Z. 30) verprügelt wird, verliert er beinah jede Hoffnung auf Besserung seines Zustands, bis er einen Unfall beobachtet, bei dem ein junger, sportlicher Mann von einem Omnibus überfahren wird. Der Protagonist ist so beeindruckt von der Übermacht des Busses, dass er sich einredet, dessen Macht würde sich auf ihn übertragen, sobald er in den Bus steigt. So intensiv, wie er sein sportliches „Training“ betrieben hat, nutzt er nun jede Gelegenheit zum Omnibusfahren, das ihm ein Gefühl der Macht verleiht. Als er eine Freundin zu einer dieser Fahrten einlädt, diese jedoch im Bus mit einem Passagier flirtet, der größer und stärker als der „Held“ ist, wird seine Fantasie der Machtübertragung brüchig, er lässt diese Ahnung aber vorübergehen.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: **zusammenfassen**	*Siehe Kernaussagen.*
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: **analysieren**	*individuelle Bearbeitung* *Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen anhand ausgewählter Beispiele aus dem Text analysieren, wie die ironische Haltung des Erzählers zur Hauptfigur erzeugt wird.*

Darstellung der Defizite des „Helden“:

- „Wenn der Held dieser Erzählung das Hemd aufstreifte, kamen zwei Arme zum Vorschein, die so dünn waren wie die Schatten unter den Augen einer Jungfrau“ (Z. 1–2) – schon am Beginn der Erzählung wird durch diesen Vergleich die Schwächlichkeit und Unattraktivität des „Helden“ dargestellt (auch Hyperbel).
- Er hat keinen Erfolg bei Frauen: Sie blicken buchstäblich auf ihn herab – so passiert es ihm, „daß ihr etwas erstaunter Blick auf seinem Scheitel ruhte“ (Z. 3–4) – und nehmen ihn nicht ernst, was an der Bezeichnung „mein Eichhörnchen“ (Z. 5–6) deutlich wird.
- Die Bezeichnung des namenlosen Protagonisten als „unser Mann“ (Z. 39, 59) und „unser Held“ (Z. 45, 74–75, 77) wirkt wie eine Strategie des Erzählers, die die Identifikation der Leser/innen mit dem Protagonisten ermöglichen soll. Durch den Kontrast zur beschriebenen Schwächlichkeit des Protagonisten wird aber tatsächlich die ironische Distanz des Erzählers zum „Helden“ verdeutlicht.

Darstellung der Absurdität der sportlichen Übungen des „Helden“:

- Der „Held“ nähert sich dem Sport zunächst nur passiv an: Er liest „nur den Sportteil“, darin „die Boxnachrichten“ und besonders gerne Berichte „über Schwergewichte“ (vgl. Z. 6–8 – Klimax); dann aber betätigt er sich auch körperlich, indem er sich bei alltäglichen Tätigkeiten „bei jeder Bewegung die unsagbarsten Schwierigkeiten“ (Z. 20) schafft, um alle Muskeln zu trainieren (vgl. Z. 14–19: Antithesen, z. B. „links“ und „rechts“ sowie „beugen“ und „strecken“); die Überlegung, wie dies gelingen kann, ist für ihn auch eine geistige Aufgabe (vgl. Z. 16). Diese Verbindung der antithetischen Begriffe von „Körper“ und „Geist“ korrespondiert mit der zeitgenössischen Vorstellung von Sport, auf die auch im Text Bezug genommen wird: „und weil Sport ohnedies nach neuer Auffassung nicht mehr das verächtliche Talent eines Leibes, sondern ein Triumph der Moral und des Geistes ist, suchte er diesen Aufstieg allein“ (Z. 10–12).
- Dieses Training führt aber nicht zu einem vor Kraft strotzenden Körper, sondern zu seiner Spaltung, einem inneren Kampf, der mit folgender Metapher veranschaulicht wird: Er bestand „an guten Tagen aus zwei völlig fremden Menschen […], die einander unaufhörlich bekämpften“ (Z. 21–22); bzw. führt es zur Entfremdung, die durch einen Vergleich, der vom Satirischen ins Bedrohliche kippt, deutlich gemacht wird: Beim Einschlafen „lag er in seinen

eigenen Muskeln wie ein Stückchen fremdes Fleisch in den Fängen eines Raubvogels“ (Z. 24–26) – ein deutliches Ironiesignal, das die Sinnlosigkeit der Anstrengungen des „Helden“ verdeutlicht: Durch das Training wird der Körper zum Gefängnis bzw. zur Beute des Sports.

- Der „Held“ ist dennoch von der Effektivität seines Trainings überzeugt: „Es konnte nicht ausbleiben, daß er bei dieser Lebensweise unüberwindlich stark wurde“ (Z. 27–28). – Ironie durch die Hyperbel „unüberwindlich“
- Als er dennoch „von einem dicken Schwamm von Menschen“ (Z. 30, Metapher und Antithese zum „Helden“) verprügelt wird, verliert er alle Hoffnung (vgl. Z. 31–33).

Darstellung der Identifikation des „Helden“ mit dem Omnibus:

- Die Beobachtung eines Unfalls, bei dem ein Omnibus einen „athletisch gebauten jungen Mann“ (Z. 34–35), der das vom „Helden“ angestrebte Ideal darstellt, überfährt, wird zum Wendepunkt im Leben des „Helden“: „Der Athlet wurde sozusagen vom Dasein abgeschält wie ein Span oder eine Apfelschale, wogegen der Omnibus bloß peinlich berührt zur Seite wich, stehenblieb und aus vielen Augen zurückglotzte.“ (Z. 36–38) In der Metapher des Abschälens vom Leben deutet sich schon ein gewisser Sadismus an, der sich im weiteren Verlauf noch verstärkt. Der Omnibus wird personifiziert, die Identifikation mit ihm dadurch erleichtert. Die „vielen Augen“ deuten darüber hinaus ein Kollektiv an, für das der Bus stehen könnte. Beeindruckt steigt der „Held“ „in den Sieger“ ein (Z. 39–40) und bildet sich im „Leib eines Riesen“ (Z. 42, weitere Personifikation) ein, dass sich Macht und Stärke des Busses auf ihn übertragen.
- Der „Held“ deutet die Abkürzung *Agoag* absurderweise als „Allgemein geschätzte Omnibus-Athleten-Gesellschaft“ (Z. 43–44), mit dem Kauf einer Fahrkarte ist er Teil dieser „Gesellschaft“.
- An diesem Punkt beginnt für den „Helden“ ein „Märchen“ (Z. 44), das durch zahlreiche Anspielungen einen Kontrast zum sonst realistischen Kontext der Erzählung bildet:
  - Dem Bus, der als „Riese“ (Titel, Z. 42, 76; Personifikation), „riesiger Omnibus (Z. 34) bzw. „Riesenleib“ (Z. 72) bezeichnet wird, werden die Passanten als „Zwerge“ (Z. 46) gegenübergestellt (Antithese).
  - höfisches Personal, das in die Zeit der Erzählung transferiert wird: „ritterliche Helden“ (Z. 55–56), „Edelleute des Sports“ (Z. 60), „Könige des Boxens, Laufens, Schwimmens“ (Z. 60–61), „Höflinge“ (Z. 61), „zeitgenössische Nachfolger der alten Truchsessen und Mundschenken“ (Z. 63–64)

— Der Erzähler kommentiert diese Flucht in eine märchenhafte Welt ironisch: „denn wenn man Märchen erleben will, muß man heute sehr klug sein“ (Z. 44).
— „Und wenn er es erreicht hat und nicht gestorben, erdrückt, überfahren worden, abgestürzt oder in einem Irrenhaus ist, fährt er damit noch heute.“ (Z. 68–70) – Die Abwandlung der Schlussformel von Märchen deutet voraus auf den Riss, der in der Gedankenwelt des „Helden“ durch die anschließend erzählte Begegnung mit dem „Parasiten“ im Bus entsteht; darüber hinaus äußert der Erzähler durch die Erwähnung des „Irrenhauses“ hier auch Zweifel an der geistigen Gesundheit des „Helden“.

- Die Identifikation mit dem Omnibus (Depersonifikation des „Helden“) und der damit verbundene Perspektivenwechsel (auch im übertragenen Sinn fühlt sich der „Held“ nun erhaben gegenüber den Menschen, auf die er vom Bus aus herabblickt) führt zum Verlust von Empathie und Mitgefühl: Er fühlt sich „so groß, daß er alles Gefühl für die Zwerge verlor, die auf der Straße wimmelten. Unvorstellbar, was sie miteinander zu sprechen hatten.“ (Z. 45–47)
- Dieses Gefühl löst Allmachts- und Gewaltphantasien gegenüber seinen Mitmenschen aus, die u. a. mit folgenden Vergleichen dargestellt werden:
  — „Er schoß […] auf sie los, wie ein großer Köter auf Spatzen.“ (Z. 47–48, auch Depersonifikation und Antithese)
  — Auf die Privatautos sieht er „im Bewußtsein der eigenen Zerstörungskraft“ (Z. 50–51) herab „wie ein Mensch, mit einem Messer in der Hand, auf die lieben Hühner in einem Geflügelhof“ (Z. 51–52).
  Zudem werden bei diesen Beschreibungen Anapher und Parallelismus (vgl. Z. 47–48) eingesetzt: Drei aufeinanderfolgende Sätze werden mit „Er“ eingeleitet, in diesem „Er“ ist der „Held“ bereits mit dem Bus verschmolzen.
- Wie schon beim körperlichen Training, so ist auch die Aufrechterhaltung des Gedankenkonstrukts um den „Riesen Agoag“ vor allem eine geistige Aufgabe für den Helden: „Man braucht durchaus nicht viel Phantasie dazu, bloß logisches Denken, um ihm zu folgen“ (Z. 52–53); „Man sieht, der Held dieser Geschichte hatte sich vergeistigt“ (Z. 66). – Das Gegenteil des Gesagten ist gemeint (Ironie).
- Die „Logik“ der Übertragung der Eigenschaften des Busses auf den Mitfahrer wird mithilfe von rhetorischen Fragen (vgl. Z. 53–65) dargestellt:
  — „Denn wenn es richtig ist […], daß Kleider Leute machen, weshalb sollte das nicht auch ein Omnibus können?“ (Z. 53–55, Analogie und Metapher: Bus als Kleidungsstück)

— „Und die großen Kraftnaturen der Weltgeschichte? War ihr verwöhnter Leib das furchtbar Große an ihnen oder war es der Machtapparat, mit dem sie ihn zu umgeben wußten?“ (Z. 57–59, Analogie)
— „Edelleute des Sports“ (Z. 60) umgeben die „Könige des Boxens, Laufens und Schwimmens als Höflinge“ (Z. 60–61, auch Aufzählung) und verdanken „ihre persönliche Würde […] den Strahlen einer fremden Kraft“ (Z. 64–65) – Analogie: Personen im Umfeld eines Sportlers als mittelalterlicher bzw. märchenhafter Hofstaat; Metapher: „Strahlen einer fremden Kraft“ für Übertragung der Macht des einzelnen Sportstars auf das Umfeld

Darstellung der Störung der Illusion des „Helden“:

Seine Machtfantasie wird brüchig, als er eine Freundin einlädt, ihn auf einer seiner Fahrten zu begleiten: Er will sie damit auf die Probe stellen, ob sie „geistige Männerschönheit“ (Z. 71, Antithese zum schwächlichen, unattraktiven Körper des Protagonisten) zu würdigen wisse. Im Bus kommt es zu folgender Begegnung: „Und da war in dem Riesenleib ein winziger Parasit mit dicken Schnurrbartspitzen“ (Z. 72–73, Antithese), der mit der Freundin flirtet. Obwohl der „Parasit“ „winzig“ ist, erkennt der „Held“, dass er im Inneren des Busses keine Chance gegen den Nebenbuhler hätte: „so klein dieser neben dem *Riesen Agoag* aussehen mußte, in dessen Leib war er gut doppelt so breit als unser Held“ (Z. 75–77, Antithese und Vergleich). Er verzichtet daher auf eine körperliche Auseinandersetzung mit ihm und macht stattdessen seiner Freundin Vorwürfe, die den Vorfall aber leugnet und ihm versichert, dass sie sich „nichts aus starken Männern“ mache (Z. 78–79), sondern einfach Omnibusse liebe. Damit zerstört sie die Illusion der Verschmelzung des „Helden“ mit dem Omnibus: Sie ist zwar nicht am Nebenbuhler im Bus interessiert, am „Helden“ und seiner „geistigen Männerschönheit“ – die ja gerade in dieser Illusion besteht – aber genauso wenig.
Für einen kurzen Moment ist dem „Helden“ daher bewusst, dass seine Fantasie in dieser Situation versagt hat, er reagiert aber mit Verdrängung: „aber wie das schon so ist, solche Ahnungen gehen vorüber“ (Z. 80–81). Dass er damit sein eigentliches Ziel, Erfolg bei Frauen zu haben, aufgibt, scheint er für die Aufrechterhaltung seiner Illusion in Kauf zu nehmen.

Fazit: sprachliche und inhaltliche Gestaltungsmittel, die die ironische Haltung des Erzählers sichtbar machen:

- Verschmelzung von Mensch und Maschine: Personifikation des Busses / Depersonifikation des „Helden“, um Entmenschlichung des „Helden“ deutlich zu machen

	■ Analogie, Hyperbel, Metapher, Vergleich als Stilmittel, die einerseits die Absurdität der Anstrengungen beim körperlichen Training und bei der Identifikation mit dem Bus verdeutlichen, andererseits aber auch die Gewalt und den Sadismus, die in den Allmachtsfantasien des Helden enthalten sind, sichtbar machen ■ Antithesen: groß vs. klein, unten vs. oben, Macht vs. Ohnmacht, Stärke vs. Schwäche, Mensch vs. Technik, Körper vs. Geist, Individuum vs. Kollektiv … – um das Spannungsfeld, in dem sich der „Held“ bewegt, darzustellen ■ Märchenanspielungen im Kontrast zum sonst realistischen Kontext der Erzählung, um die märchenhafte Fantasie des „Helden“ zu verdeutlichen ■ Die Naivität des „Helden“ wird durch Wiedergabe seiner Gedanken als erlebte Rede und die ironischen Erzählerkommentare dazu deutlich gemacht.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: deuten	*individuelle Bearbeitung* mögliche Deutungsansätze: ■ Der „Riese“ aus dem Titel erweckt die Erwartung, dass ein Märchen erzählt wird. Der Text spielt mit dieser Erwartungshaltung, indem er die ansonsten realistische Handlung immer wieder mit märchenhaften Elementen kontrastiert. Die Anspielungen auf Märchen machen deutlich, dass der Held in eine märchenhafte Fantasiewelt fernab der Realität flüchtet (vgl. Z. 44 und 68–70). ■ Die Identifikation mit dem Bus steht für den Versuch, mithilfe der Technik menschliche Defizite auszugleichen. ■ Der Riese verkörpert das Gegenteil des schwächlichen Helden, mit seiner Hilfe hofft der Protagonist, seine Komplexe in Hinblick auf seinen Körper und seine Männlichkeit überwinden zu können. Nicht nur der Versuch, auf absurde Weise Stärke und damit Männlichkeit zu erreichen, wird lächerlich gemacht, sondern der Text führt auch vor, wie Ideale von Männlichkeit/Körper auf den Einzelnen, der diesen Vorstellungen nicht entspricht, Druck ausüben. ■ Der Riese steht für ein Kollektiv (vgl. auch Omnibus: Bus für alle), in das sich der Einzelne eingliedert, um sich mächtiger und stärker zu fühlen als diejenigen, die nicht Teil dieses Kollektivs sind. Daher deutet der „Held“ die Abkürzung *Agoag* auch als „Allgemein geschätzte Omnibus-Athleten-Gesellschaft“ (Z. 43–44): Der Omnibus bietet dem (schwächeren) Einzelnen die Möglichkeit, in einer „Gesellschaft“ aufzugehen. Kommt es doch zu einem zwischenmenschlichen Kontakt, werden die Probleme schnell sichtbar, die sich daraus ergeben. ■ …

	Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch Zeitbezüge herstellen: ■ Die Begegnung mit dem „winzigen Parasiten mit dicken Schnurrbartspitzen“ (Z. 72–73) im „Riesenleib“ (Z. 72) des Busses kann als Verweis auf den aufkommenden Nationalsozialismus gelesen werden: Die abwertende Bezeichnung „Parasit“ für Angehörige von Minderheiten wie Juden oder Roma und Sinti war in diesem Zusammenhang auch schon vor der nationalsozialistischen Machtergreifung üblich. ■ Bedeutung von Männerbünden wie etwa paramilitärischen Verbänden, die dem Individuum ein Gefühl von Macht und Stärke verleihen ■ Vorstellung des „gestählten“ männlichen Körpers ■ …